



Strom-Junkies vereiteln Erreichung der Klimaziele

Täglich tröpfeln Meldungen an die Öffentlichkeit, Stromkonzerne geraten ins Strudeln und rufen nach milliardenschwerer Staatshilfe. Wie kann das geschehen? Wie der Namen sagt, produzieren diese Konzerne Strom mit Wasser, Wind, Atom, Sonne, Kohle, Gas, Wasserstoff und verkaufen diesen an die Endkunden. Ein verständliches Geschäftsmodell mit einer einfachen Wertschöpfungskette. Und dieses Geschäft soll Milliardenverluste einfahren.

Die Produktionskosten sind nicht gestiegen. Teure Anlagen wie das Wasserkraftwerk Linth Limmern, Kosten 2.3 Milliarden, werden über drei Generationen abgeschrieben.

Dazu passt die Panikmache der Politik, den Strom zu rationieren. Eine Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage liegt nicht vor. Es gibt Anzeichen, dass das Angebot in der Schweiz mit den bestehenden Anlagen massiv höher und jede Nachfrage befriedigen könnte. Gemäss Geschäftsbericht der Kraftwerke Linth Limmern wird lediglich 25% der möglichen Leistung an Strom produziert.

Die Stromkonzerne sollen hohe Verluste an der Strombörse, wo elektrische Energie gehandelt wird, eingefahren haben. Im Vergleich ist eine Wertpapierbörse streng reguliert und untersteht der FINMA. Nur, in Bern interessiert sich niemand für die Börsengeschäfte der Stromkonzerne. Es stehen Tür und Tor offen für unbedachte Geschäfte.

Eine Börse lebt von Angebot und Nachfrage. Die Nachfrage nach Strom hat eine tiefe Volatilität, hat keine grossen Schwankungen, die Angebotspreise richten sich nach der Nachfrage, haben also auch keine grossen Schwankungen. Angebotsverknappungen können kurzfristig die Preise steigen lassen. Wir haben in der Schweiz keine Gasheizkraftwerke, beziehen auch keinen Strom aus solchen, also bleibt es beim ursprünglichen Angebotspreis. Diese langweilige Geschichte ist nichts für eine Börse. Da findet man keinen Market Maker, der Preise stellt. **Wenn es keine unterschiedlichen Meinungen zur Entwicklung des Strompreises gibt, gibt es auch**

keine Börse. Alle rennen in die gleiche Richtung; es fehlt die Liquidität im Markt, es fehlt ein echter Preisbildungs-Mechanismus.

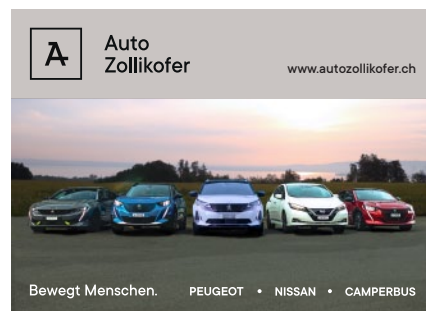
Die ganz grossen Verluste sind an den Terminmärkten eingefahren worden. Das ist äusserst bedenklich, das heisst, ein Stromkonzern kann weltweit bis zu sechs Jahren Verträge abschliessen für den Kauf oder Verkauf von Strom. Läuft ein Vertrag aus, kommt es zur Lieferung oder dem Bezug von Strom, das ist aber in den wenigsten Fällen möglich, ausser bei Kraftwerken in den Anrainerstaaen. Und wenn die physische Lieferung nicht möglich ist, wird der Vertrag geldmässig ausgeglichen. Das ist die Wurzel allen Übels, dh. es ist reine Spekulation. Es geht nicht mehr um Verkauf oder Kauf von Strom.

Völlig unverständlich, dass in den Büchern der Axpo kein Wort von Verpflichtungen steht. Das Geschäftsmodell muss überdacht werden. Bei der Dekotierung der Axpo bluteten die Aktionäre (Kantone) mit riesigen Verlusten und soll der Steuerzahler weitere Milliarden beitragen.

Während die Automobilindustrie ihre Hausaufgaben macht und den Umstieg von fossilen in die alternative Antriebstechnologie vorantreibt, verpassen die Stromkonzerne die rechtzeitige und adäquate Zurverfügungstellung von Infrastruktur und vereiteln somit mit ihrem ungebührlichen Geschäftsgebaren die Erreichung der Klimaziele.

Freundliche Grüsse

Manfred Trütsch



Inhalts-Verzeichnis

- ACS-Reise 3
- Marken-Vertretungen 5 & 7
- ACS Golf-Reise 8

Geschäftsstelle

Sonnenstrasse 6 / Spelteriniplatz
9004 St.Gallen

Telefon 071 244 63 24

Inserate 079 430 66 61

eMail info@acs-club.ch

Pannendienst +41 44 283 33 77